

historiker, der sich nicht zugleich als Kulturgeschichtler mit den Kunstwerken auseinandersetzt, eine wertvolle Bereicherung seines Wissens bringt.

Dem Wissenschaftler hingegen bietet der Bildteil ein fast unersetzbares Studienmaterial, das ihm für diese Epoche in solcher Fülle und solchem Reichtum bisher kaum irgendwo zur Verfügung stand. Für ihn ist vor allem der zweite Teil des Textes, der erst jede einzelne der 258 Tafeln beschreibt, sodann auf ähnliche Stücke in andern Sammlungen, aus der das gezeigte Stück stammt, hinweist und am Schluß jeder einzelnen dieser Angaben die Titel jener Werke hinzufügt, in denen schon bisher über diese gehandelt wurde. Das Werk ist also keine unter einer bestimmten Rücksicht und von einem bestimmten Standpunkt aus gefertigte Studie über die Kunst der behandelten Zeitperiode, der die Bilder als Illustrationsmaterial dienen. Es ist vielmehr ein kunstgeschichtlicher Spaziergang durch lauter schöne Dinge.

Unter den farbigen Tafeln sind vor allem wegen ihrer Einmaligkeit bemerkenswert die schönen Reproduktionen der so schwer fotografierbaren Mosaiken in der Georgskirche und in der Kirche Hosios David in Saloniki. Vor allem jene scheinen außerordentlich gelungen zu sein. Schade, daß neben den Stoffen und den Miniaturen nicht auch einige der wunderschönen Ikonen aus dem Sinaikloster, die Sotiria veröffentlicht hat, zu sehen sind. Die Ähnlichkeit mancher ihrer Gesichtstypen mit den wenigen nur erhaltenen Mosaiken in der Demetriosbasilika in Saloniki springt in die Augen. Auch viele der Tafeln, die sich mit den in Oberitalien, vor allem in Mailand und der weiteren Umgebung, entstandenen Werken jener Zeit beschäftigen, sind bemerkenswert. Neben den zahlreichen Bildern aus Ravenna wäre vielleicht der gleichzeitige Mosaikrest interessant gewesen, der in der Unterkirche von St. Viktor in Marseille erhalten ist.

Von großer Bedeutung ist es auch, daß das Werk sich nicht nur mit einem Zweig der Kunst, etwa der darstellenden zufrieden gibt, sondern uns alle Zweige der Groß- und Kleinkunst in guter Auswahl vorführt. Neben den Innenansichten von Kirchen in vielen Städten im ost- und weströmischen Bereich, neben vielen ihrer Mosaiken sehen wir späte Fresken aus römischen Katakomben, Marmorsarkophage aus Mailand, Ravenna, Rom und Istanbul, Elfenbeine aus Ravenna, Brescia, London und Paris, Silberteller aus Istanbul und Spanien, Goldglasmalereien und Bleiampullen, kostbare Stoffe und schlanke Gießgefäße, Kolossalstatuen aus Metall und kaiserliche Porträtköpfe aus Marmor — diese beiden Gruppen meist von verschiedenen Gesichtspunkten aus, Goldmünzen und Konsulardiptychen,

kurzum alles, was das Herz eines Schönheitshungrigen Laien oder eines wissenschaftlichen Gelehrten begehren mag.

A. M. Ammann SJ

*Ammann, Albert Maria: La Pittura sacra bizantina.* (216 Seiten, 42 Tafeln) Rom 1957, Pontificio Istituto Orientale.

Auf dem XI. internationalen Byzantinistenkongreß in München im September 1958 sagte Prof. Kitzinger (Dumbarton Oaks) in einem Diskussionsbeitrag, daß man zum Verständnis der byzantinischen Kunst immer „Umstandswerte“ heranziehen müsse. Der wichtigste dieser „Umstandswerte“ sei ohne Zweifel die Religion. Das vorliegende Buch bemüht sich, die darstellende byzantinische Kirchenkunst gerade als religiöses und theologisches Phänomen zu betrachten. Stilfragen interessieren den Verfasser nur insofern, als sie jeweils über die religiöse Geisteshaltung des Malers und des Auftraggebers Auskunft geben. Diese „Untersuchungen“, wie der Untertitel lautet, zeigen dem gebildeten Leser und dem Studierenden, für die das vorliegende Textbuch mit seinen Illustrationen vor allem gedacht ist, daß sich diese Geisteshaltung im Lauf der Jahrhunderte von der Gründung Konstantinopels bis zur Zerstörung der Stadt oftmals wandelte. Dies zeigen die zahlreichen, mehr als man glaubt, erhaltenen Mosaiken, die Fresken und Tafelbilder (Ikonen) sowie die Miniaturalerei ganz deutlich. Das Buch kann unmöglich das ganze, überaus große Gebiet erschöpfend behandeln; darum ist der Beschreibung der einzelnen Monumente die wichtigste, zu weiterem Studium dienende Literatur beigegeben. Die darin gefällten Urteile sind sicher oft nicht endgültig; ist es doch das erste Mal, daß das ganze große Gebiet der byzantinischen kirchlichen Malerei unter dieser Rücksicht untersucht wurde. Der Verf. stellt sich bei seinen Forschungen mitten ins Herz des byzantinischen Reiches — nach Konstantinopel und behandelt in den drei großen Hauptabschnitten: der Frühzeit und des VII. Jahrhunderts (325—727), der Zeit der makedonischen Kaiser und der Komnenen (843—1204) und der Paläologenzeit (1261 bis 1453), die von zwei Zwischenstücken: dem Bilderstreit und dem lateinischen Kaiserreich unterbrochen sind, jedesmal zuerst das in seiner Ausdehnung wechselnde kulturelle Metropolitengebiet, sodann die kulturellen „Provinz“gebiete des byzantinischen Kulturkreises, d. h. Rußland, den Balkan und zeitweise Italien, und schließlich die Auswirkungen in andere Kulturgebiete im Westen und Osten. Es handelt sich um einen wissenschaftlichen Erstversuch. Wenn das Buch den Anstoß zu weiteren Studien in dieser Richtung gibt, so hat es seinen Zweck voll erfüllt.

A. M. Ammann SJ